

Harald Süß

Die Basler Papiermühle

Museum für Papier, Schrift, Druck und Buchbinden

Wer nach Basel kommt, sollte sich die Zeit nehmen, die Basler Papiermühle zu besuchen. Dieses Museum bietet im Unterschied zu ähnlichen Schauhäusern nicht nur Gegenstände zum Betrachten, sondern ist als „Arbeitsmuseum“ eingerichtet, das heißt, der Besucher kann die Herstellung von Papier, Schriftguß, Bleisatz, Druck und Buchbinden miterleben und sich selbst in Bereichen dieser alten Handwerkskünste versuchen.

Das Museum befindet sich in der ehemaligen Gallicianmühle am Rheinufer, einer der ursprünglich zehn Papiermühlen, die dort vom Spätmittelalter bis um 1925 in Betrieb waren.



Papiers schöpfen mit der Hand.

Foto: Harald Süß

Jedes Stockwerk ist einem eigenen Handwerk gewidmet: Das beginnt im Keller mit der Papierherstellung, wo die Lumpen im Stampfwerk zerkleinert und im „Holländer“ zermahlen werden — als Antrieb dieser Maschinen dient wie früher ein Wasserrad. Büttgesellen schöpfen mit dem Sieb den Papierbrei aus der „Bütte“ und legen Bogen für Bogen zum Pressen (Gautschen) zwischen Filzlagen und zum anschließenden Trocknen ab. Der Besucher darf mit einem kleinen Sieb selbst ein Blatt schöpfen und für die weitere Bearbeitung mitnehmen.

Im Erdgeschoß befindet sich der Museumsladen, wir aber steigen hinauf in den ersten Stock zur Schrift-Abteilung. Hier wird zunächst die Geschichte der Handschrift mit Belegen und Werkzeugen anschaulich dargestellt. In einem mittelalterlichen Scriptorium kann man seine Schreibkünste mit verschiedenen Federn versuchen, während im nächsten Raum Bleibuchstaben gegossen werden. Das ist eine Besonderheit, denn wo sonst kann man wie hier täglich den Handguß von Einzelbuchstaben direkt miterleben? Von den gegossenen Schriften können auch Einzelbuchstaben in verschiedenen Größen erworben werden. Im Angebot sind eine Fraktur, eine Antiqua und Schmuckzeichen.

Das Museum verfügt aber auch über einige Gußmaschinen, und so kann man mit etwas Glück eine Linotype, Monotype oder Ludlow in Betrieb sehen.

Ein Stockwerk höher kommt man in die Satz- und Druckabteilung. Hier kann man als Besucher unter Anleitung mit Bleibuchstaben im Winkelhaken seinen Namen setzen und auf einer Abziehpresse auf das selbstgeschöpfte Papierblatt drucken. Auch einen Boston-Tiegel darf man selbst bedienen, sein Blatt einspannen und auf dieses durch Muskelkraft ein Bild drucken.

Die Sezerei verfügt über einen großen Vorrat von Handsatzschriften (darunter auch viele gebrochene Schriften) sowie Matrizen, mit denen Auftragsarbeiten durchgeführt werden. Hier kann man den Fachleuten über die Schulter blicken und ihre Fingerfertigkeit bewundern. Maschinen, von denen viele aus dem 19. Jahrhundert stammen, sind für alle Techniken vorhanden: So können Arbeiten im Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck, Stein- und Kupferdruck und Prägedruck hergestellt werden.



Wie früher werden hier die Bleibuchstaben einzeln händisch gegossen.

Foto: Harald Süß



Nachbau der Gutenbergpresse.

Foto: Harald Süß

Im dritten Stock ist schließlich die Buchbinderei untergebracht. Auch hier wird nach überlieferten Techniken gearbeitet und man erhält einen guten Einblick in die händische Endfertigung eines Buches vom Zusammenlegen der Bogen über das Heften und Beschneiden bis zum Einhängen und Prägen des Deckels.

Im Museumsladen findet man neben Fachbüchern zum Thema Papier, Schrift und Druck auch ein großes Angebot an handgeschöpften Papieren, dazu Schreibwerkzeuge, Tinten, Siegellacke sowie Bleibuchstaben.

Obwohl das Museum eine große Auswahl seiner Sammlungen zeigt, sind doch die meisten Stücke nicht zugänglich gelagert. Dazu gehören auch eine Fachbibliothek sowie alte Filmaufnahmen. Forschern wird jedoch auf Anfrage gerne Einsicht in die Bestände gewährt.